



ST. MICHAEL MUSIK

Donnerstag - 02.07.2020

19.30 Uhr & 20.30 Uhr

MICHAELSKONZERT

**HOLGER
GEHRING**

JESUITEN

IHS

www.michaelsmusik.de

VITA

Holger Gehring wurde 1969 in Bielefeld geboren und erhielt dort u. a. bei Herbert Wulf seine erste musikalische Ausbildung. Er studierte Kirchenmusik an den Musikhochschulen in Lübeck (Orgel bei Martin Haselböck, Cembalo bei Hans-Jürgen Schnoor) und Stuttgart (Orgel und Cembalo bei Jon Laukvik). Anschließend studierte er künstlerisches Orgelspiel bei Daniel Roth an der Musikhochschule Frankfurt und danach Solistenklasse Orgel bei Ludger Lohmann Musikhochschule Stuttgart. Zeitgleich studierte er an der Schola Cantorum in Basel bei Jesper Christensen Cembalo, Generalbass und Ensemble für Alte Musik. Meisterkurse führten ihn zu Marie-Claire Alain, Luigi Ferdinando Tagliavini, Andrea Marcon und Michael Radulescu. Er ist Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe für Orgelliteraturspiel und Orgelimitation.

Nach seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit an der Friedenskirche Ludwigsburg und als Assistent des württembergischen Landeskirchenmusikdirektors war er als Kantor der Stadtkirche Bad Hersfeld tätig, zudem Dozent an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern sowie Orgelsachverständiger der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

2004 wurde er zum Kreuzorganisten an die Kreuzkirche Dresden berufen und 2005 zum Orgelsachverständigen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ernannt. Seit September 2017 ist er außerdem Custos der neuen Konzertsaalorgel der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast Dresden. Darüber hinaus ist er als Lehrbeauftragter für Orgelliteraturspiel und Orgelimitation an der Staatlichen Hochschule für Musik, an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und beim Dresdner Kreuzchor tätig. Er ist außerdem künstlerischer Leiter der Schlosskonzerte in Reinhardtsgrμμα und Dozent auf Meister- und Fortbildungskursen. Publikationen über Orgelspiel und Orgelbau, CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ergänzen seine Tätigkeit. Regelmäßig arbeitet er mit renommierten Orchestern wie der Dresdner Philharmonie oder den Musikern der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen und begleitet den Kreuzchor auf seinen internationalen Konzertreisen. Eine rege solistische Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist führt ihn durch das In- und Ausland.

www.holgergehring.de

PROGRAMM

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Sonata A-Dur op. 65 Nr. 3

Con moto maestoso

Andante tranquillo

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Concerto d-moll BWV 596

nach dem Concerto d-moll op. 3/1 von Antonio Vivaldi

Allegro - Grave - Fuga - Largo e spiccato - Allegro

Charles-Marie Widor (1844-1937)

Allegro vivace

aus der Symphonie Nr. V op. 42

Felix Mendelssohn Bartholdy war seiner Zeit neben seiner Tätigkeit als Komponist und Kapellmeister vor allem im Ausland auch als Organist geschätzt. Letztlich auf Anregung seines englischen Verlegers Coventry entstanden die sechs Sonaten op. 65, die Mendelssohn sowohl aus bereits bestehenden, zu diesem Zweck teilweise umgearbeiteten Einzelsätzen als auch aus Neukompositionen zusammenstellte. Nach seiner eigenen Aussage sollten sie seine Art, die Orgel zu spielen, verdeutlichen und erinnern damit an die lehrreiche Zweckmäßigkeit des Bachschen Orgelbüchleins. Seinerzeit als oftmals viel zu klavieristisch angesehen, fanden die Sonaten viele Nachahmer. Im dreiteiligen ersten Satz der dritten Orgelsonate umrahmen festliche, homophone Teile die zentrale Fuge. Diese ist in damals moderner Manier komponiert und als sich sowohl dynamisch als auch motorisch ständig steigende Fuge gehalten. Darin verwoben ist der Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Der zweite Satz ist ein besonders gelungenes Beispiel der „Lieder ohne Worte“, für die Mendelssohn schon seinerzeit gerühmt wurde.

Während **Johann Sebastian Bachs** Tätigkeit am Hof zu Weimar kehrte der dortige Prinz Johann Ernst von Sachsen-Weimar von einer Reise in die Niederlande mit Notenmaterial der damals „modernen“ Werke im Stil des Concerto Grosso italienischer Meister wie z. B. Antonio Vivaldi zurück. Als Folge davon entstanden sowohl durch Bach und seinen zeitgleich an der Weimarer Stadtkirche Johann Gottfried Walther tätigen Cousin zahlreiche Bearbeitungen für Orgel wie auch für Cembalo Solo als auch durch Bach und den Prinzen selbst neu komponierte Werke in diesem Stil.

Private Audio- und Videoaufnahmen sind während des Konzertes NICHT gestattet. Wir bitten um Ihr Verständnis!

PROGRAMM

Es handelt sich dabei nicht nur um reine „Klavierauszüge“, vielmehr wurden die Werke vollständig für die Tasteninstrumente umgearbeitet, so dass der Eindruck entsteht, als wären sie bereits ursprünglich für Orgel bzw. Cembalo komponiert. Bereits zuvor, aber vor allem danach hielten dadurch besonders z. B. typische Violinfigurationen Einzug in die Musik für Tasteninstrumente. Die Überlieferungsgeschichte des Concerto d-moll ist dabei besonders bemerkenswert: Das Werk galt lange als ein Werk Wilhelm Friedemann Bachs. Der älteste und Lieblingssohn des Thomaskantors war als Organist an der Dresdner Sophienkirche tätig und hatte selbst durch eine irreführende Aufschrift auf dem Autograph seines Vaters versucht, als Autor dieses Werkes aufzutreten, indem er ca. 1770 bis 1780 hinzufügte „von W. F. Bach, geschrieben in der Hand meines Vaters“. Das Konzert ist, wie heute zu hören ist, in Wirklichkeit eine Transkription des Konzerts für zwei Violinen und obligates Cello von Vivaldi, vorgenommen etwa 1714/1717 durch seinen Vater Johann Sebastian Bach. Die Orgeltranskription enthält einige der wenigen Registrieranweisungen Bachs, der die aparte klangliche Realisierung des Anfangs darin selbst vorschlägt.

Charles-Marie Widor, der berühmte Organist der Pariser Kirche Saint Sulpice und Lehrer am Pariser Conservatoire, komponierte zehn Orgelsinfonien und gilt als einer der Hauptvertreter der französisch-symphonischen Orgelschule. Selbst Schüler des Belgiers Jacques-Nicolas Lemmens in Brüssel, war er u. a. der Lehrer von Marcel Dupré und Albert Schweitzer. Während seine späten Werke von ernsthaft-vergeistigtem Charakter sind, komponierte er zuvor in zwar strengem, aber dennoch galantem Stil, so auch in seiner wohl bekanntesten, fünften Sinfonie. Auch wenn diese ihre Beliebtheit vor allem durch die abschließende Toccata erlangt hat, so ist doch auch der erste Satz ein Musterbeispiel französisch-sinfonischer Orgelkunst, ein brillanter und farbiger Variationsatz über ein eigenes Thema.

Kreuzorganist Holger Gehring